



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

2. [Vermischte bemerkungen.]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

59a. 140b. Gudr. 60a <1156, 4>. 41b <796, 4>. Karl 14a <1134>. Wigam. 30b <2928>. M. S. 1, 95b <MSF 52, 27>. 158a <MSH 1, 299b>. 167a <MSH 1, 311b>¹⁾ p.] Ich nehme gramm. 985 ein schwaches *hangen* an, gibt es dafür ein erweisliches praet. *hangete*, *hancte* (intransitiv)? [Ich kenne nichts dergleichen. *erhancte*²⁾ von *hengen*, unser verhängen *i. e. concedere*: *wancte*, Parc. 108b <447, 27>. *swangete*: *hangete* (*sic*) *sich*, statt *hâhen*, Kolocz. 311 <Amis 655>. *hancte*: *ertrancte*, ohne Citat, wahrscheinlich von *henken*. *Verhanctes* Wilh. 2, 42b <93, 20>.³⁾ 188a <419, 5> von *hengen*. *Henget* aufhenkt Passion. 7a <21, 72 Köpke>. *hengen* hängen (transitiv) 9b <29, 88>, Niederdeutsch. (so *hancte* Kolocz. 311 <Amis 656>, oder von *henken*.)] das transitive *hancte*⁴⁾ mag von *henken* rühren. (amis <655> *hancte*: *swancte*). *henken* [im Reim AW. 3, 228. Weltchr. 141c. Georg 43a <4241>. Müller 3, 31a. Benecke 260 <MSH 1, 172a>. Meisterges. 258 <MSH 3, 48b>. Kolocz. 162 <Gesamtab. 49, 180>. 409 <Reinh. 1854>. *gehenket* Wilh. 2, 189b <422, 16>. Troj. 41b <5589> und anderswo. *behenket* Flor. 2c <203>. Wilh. 2, 163b <364, 23>.] für *hâhen* brauchen Reinbot und der dichter Reinharts. Nhd. *henken* und *hängen*. *verhengen* (*concedere*) *verhancte* stammt von *hang* (*propensio*), vgl. *hunger*, *huhrus*. [Am ähnlichsten ist wohl *erklingen* und *erklenken*.] auf ähnliche art mag sich das *k* in *funke* zu dem *g* in *fangen* verhalten; vgl. *denken*, *dünken* und *dâhte*, *dâhte*; *stingen*, *stüngen*, *stechen*, *stecken*, und *gelücke* wird von *gelingen* nicht zu ferne liegen.

2. 5)

Das *h* in unsern eigennamen wie *walther*, *wernher* quält mich. Die ahd. form lautet im IX. jahrhundert *-heri*: *gundheri*, *mahtheri*, *meginheri*, *grimheri*, *werinheri*, *rôdheri*, *baldheri*, *wurmheri*, *egisheri*, *wolfheri*, *glisheri*, *ofthere* (Neugart nr. 273.), *folhheri*, *dietheri*, *suonheri*; im VIII und VII. *-hari*: *wurmhari* (Neug. nr. 59.), *sumthaharius* (Marini nr. 76.). Auch später noch die latein. form *-harius* neben dem deutschen *-here*, z. b. *grimhere* und *grimharius* (Ried. nr. 55. *anni* 857.) und im lied von *waltharius* 1430. *walthäre* neben *walthärius* In fränkischen diplomaten *ch*, wie sonst, für *h*: *helisachar* (Kopp *tachygr.* 1, 432.) *blatcharius* (*ib.* 1, 377.) *audcharius* (Mabill. nr. 14. *anni* 690.) *chrotcharius*

1) Diese drei zitate sind falsch: dort steht vielmehr *-vâhen*, nicht *hâhen*.

2) Gestrichen: „(ich weiß nicht)“.

3) Hier steht vielmehr *gewanctes*, nicht *verhanctes*.

4) Gestrichen: „*hangte*“.

5) Nach Grimms zählung gehört dies stück vor Lachmanns brief vom 18.—26. januar 1826 (oben s. 481).

(*ibid.* nr. 15. a. 691.) *magnecharius* (*ib.* nr. 24. a. 697.) *blatcharius* (nr. 26. 27. a. 706. 709) *chloдохarius* (*ibid.* nr. 28. 31. a. 710. 716.) *chlotachari* (*ib.* nr. 8. a. 671.) *wiliacharius* (*Greg. tur. mirac. mart.* 1, 23. 3, 13.) *aunacharius* (*ibid.* 4, 13.) und viele ähnliche. Dies fränkische *ch* haben auch die subscriptionen in den fränkischen concilien des VI. VII. Jahrhunderts, z. B. *leubacharius* (*concil. auel.* 1. anni 511. *paris.* 2. a. 555.) *aunacharius* (*paris.* 4. a. 573. *antisiod.* a. 578.) *warnacharius* (*conventus clipiac.* a. 659.) *warnacharius* (Marini nr. 64. a. 653.) *imnacharius* (Marini nr. 76. *Greg. tur.* 4, 13.). Zuweilen bloßes *c* für *ch*: *chlotacarius* (Marini nr. 59. a. 627.) und noch später *theotacar*, *thiotacar* (Schannat 380. 385.) *hildicar* (*ibid.* 196.) *eburacar* (*ib.* nr. 78.) *ôdacar* (nr. 49.). Eine goth. quittung hat *aufitahari*, *auftahari*, das ich für jenes alemann. *ofthere* halte; es bestätigt die ahd. spirans *h*, die keine aspirata *hh* sein kann. Ein gleiches folgt aus dem gänzlichen verschwinden des *h* in den altnordischen formen *gunnarr*, *agnarr*, *hnikarr*, denn *gunnar* ist ohne zweifel ahd. *kunthari*, *kuntheri*, fränk. *gundachari*, *gundacari*, nhd. *günther*.

An eine zusammensetzung mit *hari*, *heri* (*exercitus*) zu denken scheint das vernünftigste. Es ist im goth. immer männlich, im ahd. zuweilen, und wäre es auch bloß neutrum, so taugte es doch zur bildung von mansnamen. Im altfränkischen wird man *chari* gesagt haben, wie *charibert* fürs ahd. *heriperah*t. Entgegen steht freilich der ausfall des *h* im nordischen, wo sich im zweiten wort kaum was anders denken läßt als *-her* und kein *-ar* dafür. Allein es sind auch der namen im nordischen so wenige, daß man annehmen könnte, diese wenigen seien aus der fremde aufgenommen und haben darum *-ar*. Die mhd. verlängerung in *-hêr*: *gunthêr*, *gîselhêr*, *diethêr* wäre erst¹⁾ eine spätere verletzung der rechten form und nicht einmahl durchgedrungen, da auch das *-her* kurz gebraucht wird.

Auf dem wege der ableitung wüste ich nichts auszurichten. Das *-ari*, *-âri* allein kanns nicht sein und eine doppelte ableitung *-ah-ari* hätte höchstens in namen wie *meginhari* sinn, wollte man ein adj. *maginah* für *maginag* zugeben und in der composition die alte form *ah* für *ag* erhalten sehen. Auf die meisten namen ist eine solche annahme ohnehin nicht gerecht. Auch stört der wegfall des *a* vor dem *h*.

Die mhd. formen *ôtacker*, *gundacker* im reim auf *acker*, *wacker* sind auch misformen für *ôther*, *gunther*, die sich einzeln nach ausländischen, alten namen einschlichen. Bei *ôtacker* gleichwohl verdient die alte form *odovacar*, *odoacar* überlegung (im Hildebrandslied <25> der dat. *ôtachre*) sowie bei *chlothar*, *chlodachar* das altn. *hlaudver*, gen. *hlaudves*.

1) „erst“ verbessert aus „noch“.

Die schwache form *helmen*, die Sie in den Nibelungen beibehalten haben, finde ich nun auch in andern werken des 12^{ten} jahrhunderts, namentlich in Lamprechts (es wird wohl der französische Lambert sein) *Alexandreis*, v. 836 <1286>. *durch den helmen*.

Da das altn. *leir* (*argilla*), dän. schwed. *lêr*, ohne wurzel ist, fällt mir ein, es könne zu nr. 510. gehören¹⁾ und für *leis* stehen. Ist es die mit *tritten geberte* masse? so berührte es sich mit *leis*, spur.

Erläutert hier etwas die verwandtschaft zwischen *spur* (*vestigium*) und *spor*, *spur*, *lutum*, *coenum*, oder die zwischen *flecke macula* und *flecke locus*?

Woher sind folgende bruchstücke, die Hannman zu Opitz²⁾ p. m. 92. hat: ein alter gothischer poet singet:

3) *die Wolden Preytz erbormen in detz storms not
wol den pris erwurben in des sturmes nô
die wessen nicht der mare daß in nahend der Tod
Item*

*Sy trugen swerd die scharpfen die vill chuonen man
Darzu vor iren handen dy liechten schildt gar prayt.
et iterum*

*Irn schilde die waren neue und prayt,
und vill schone ihre helben das hoverait.*

hat ers aus Lazius? aber aus den Nibelungen sind die doch ganz bekant klingenden zeilen nicht, wohl aus einer älteren handschrift eines theils des heldenbuchs.

Was bedeutet *sunder mëlme*? Rab. 237 <6>. 518 <6>. 660 <1>. 754 <3> 792 <2>.

Laurin bei Nyerup 3 <87>

wird ich den garten sihtig an : plân.

für *ansihitic*, wie spalte 2 <?>:

wer sie ansihitic wil werden.

also möglichkeit die partikel auch noch vom nomen, wenigstens vom adjectiv zu trennen. Wissen Sie mehr solcher beispiele?

1) Vgl. Deutsche grammatik 2, 46.

2) Gemeint ist Hannmans zuerst Frankfurt 1645 erschienene, durch seine anmerkungen vermehrte ausgabe von Opitzens „Buch von der deutschen poeterei“.

3) Am rande neben den versen von nicht genau festzustellender hand: „p. m. 116. 2106. 3. 4. 2107, 2. 3. 73, 1. 2.“ Die zitate gehen auf die Nibelungen.

Haben Sie *ansihtic werden* immer mit dem acc. oder auch wie im nhd. mit dem gen.?

Dietr. 25^b (Dietr. flucht 2262) *wolf her dieterich* statt *her Wolfdieterich*, im Titulrel einmahl, wenn ich nicht irre:

ram her wolve für *her wolveram*,

also zwischenschiebung eines worts zwischen zwei componierte.

Ist so auch Bit. 2849 *zornic wart gemuot* für *wart zornicgemuot*?

Das räthselhafte alts. *ansciann* (gramm. 1, 888.) erhält einige aufklärung durch das altn. *skianna*, das Snorraedda p. 62 = *skëlla*, *tinnire* bedeutet. Biörn hats nicht, wohl aber *skianni* für *frons* und *gena*. Um das praet. *sciann* herauszubringen, müste der inf. *skiinnan*, der plur. praet. *skiunnun* lauten. Vielleicht *skjinnan*, *skjann*? Und das *skj* für *k*? denn *skianni* gemahnt an *chinni*, *mentum*. helfen Sie weiter rathen.

3.1)

• *curae posteriores.*

der Gerhard Atze (Walth. 104, 7) hat den Walther überlebt. Er war ein mönch. in einer urkunde (gedruckt bei Tenzel *supplem. hist. Gothanae secundum p. 602. 603. Jenae 1702. 4^o*) begabt ihn die landgräfin Sophia

Sophia dei gracia ducissa, filia sancte Elysabeth.

omnibus hanc paginam inspecturis salutem et pacem in domino ihesu christo. Tenore presencium vniversitati vestre volumus esse notum. nos ex consensu marchionis misnensis fratri Gerhardo dicto Atze apud Isenacum locum solitudinis concessisse in quo oratorium et alia edificia construere valeat de ipso nemore ad seruiendum domino cum aliis viris dominum diligentibus et honestis etc. etc.

Datum anno gracia MCC. LII. prid. non. sept.

‡ ‡

Ich zweifle nicht, *Tobertlû* (Walth. 76, 21) ist das lausnitzische *Dobrilug*, das ein *coenobium famosissimum* genannt wird und a. 1184 gestiftet wurde, vgl. *Frencelii nomenclator utriusque Lusatiae (scriptor. rer. lus. T. II) pag. 37*. In den urkunden kommts häufig vor, geschrieben *Doberluc*, *Dobrilug*,

1) Dies stück fällt nach dem erscheinen von Lachmanns *Waltherausgabe*, also nach 1827; dieser hat 1843 einzelnes davon in seine zweite ausgabe aufgenommen. Lachmanns notizen stehen in eckigen klammern.